

JOS. A. MASSARD

# Berburg und die Cholera

Tiré à part de:

FANFARE DE BERBOURG 1887-1987  
Impr. Hoeser, Luxembourg, 1987: pp. 81-96.

## BERBURG UND DIE CHOLERA

Im Juni 1832 machte unser Land erstmals in seiner Geschichte Bekanntschaft mit einer epidemischen Krankheit, die bis dato in unseren Gegenden noch nie aufgetreten war: die asiatische Cholera, in den französischen Amtstexten auch "*choléra-morbus*" genannt. Die Ortschaft Düdelingen war als erste befallen worden; zu einer dramatischen Epidemie kam es aber nur in der Stadt Luxemburg, wo 215 Einwohner sowie 58 Soldaten der preussischen Garnison ihr Leben lassen mussten. In den Ortschaften der Umgegend starben 117 Personen. 57

*"Die asiatische Cholera hat ihre Heimat in Ostindien. Hier ist sie, wie es scheint, von jeher sowohl in vereinzelt Fällen, als auch in kurz dauernden und wenig verbreiteten Epidemien aufgetreten. Aber erst im Jahre 1817 trat die Cholera in Indien in grösserer, seuchenartiger Ausbreitung auf und fing an, sich auf die Nachbarländer auszudehnen",* so hiess es 1875 in Meyers Konversations-Lexikon. Über Russland erreichte die Cholera im Jahre 1831 Polen und Deutschland. Über den Ausbruch der Seuche in Paris gab der deutsche Dichter Heinrich Heine in seinem Pariser Brief vom 19. April 1832 einen eindrucksvollen Bericht.

Cholera kündigt sich an mit Leibschmerzen und heftigsten Durchfällen, die zu grossem Flüssigkeitsverlust, bis zu 15 Liter pro Tag, führen. Sie bewirken eine Austrocknung des Körpers mit Kreislauf- und Nierenversagen, was rasch zum Tode führen kann. Der Erreger der Cholera ist eine kommaförmige Bakterie. Die Inkubationszeit der Krankheit liegt zwischen 1 und 5 Tagen. Infektionsquelle ist der Mensch. Cholerakranke scheiden Bakterien aus, deren Übertragung durch mangelnde Hygiene und verseuchtes Trinkwasser erfolgt.

### Die Choleraepidemie von 1849

Berburg erreichte die Cholera im August 1849, mehr als 30 Jahre nach ihrem Ausbruch aus Indien. Eine im Luxemburger Staatsarchiv aufbewahrte Liste gibt an, dass am 19. August 1849 in Berburg 4 Krankheitsfälle und ein Sterbefall zu verzeichnen waren; am 25. August sind noch 9 Einwohner krank und 2 weitere Todesfälle sind hinzugekommen. Mit dieser Eintragung schliesst die Liste, die sichtlich unvollständig ist, mindestens was Berburg anbelangt.

Der Manternacher Bürgermeister de Waha hat sofort den Distriktskommissar über den Ausbruch der Krankheit ins Bild gesetzt, der den Bericht des Bürgermeisters am 20. August 1849 an den General-Administrator des Innern Mathias Ulrich weiterleitet. Letzterer übermittelt ihn an den Präsidenten des Ärztekollegiums Dr. André Pondrom. Aus dem Bericht gehe hervor, so der Distriktskommissar, "*que plusieurs cas de cette maladie se sont déclarés à Berbourg*".

## Schwarzer September

In einer auf den 6. September datierten Lokalnotiz aus Berburg berichtet das *"Luxemburger Wort"* (No 107, S.2) über die Choleraepidemie, aber auch über die furchtbare Feuersbrunst (\*), die tags vorher das Dorf in Schutt und Asche zu legen gedroht hatte:

*"Auch hierorts sind seit dem 15. August Cholerafälle vorgekommen. Über 80 Personen verschiedenen Alters sind an der Seuche erkrankt, aber nur 8 gestorben, worunter 5 Erwachsene und 3 Kinder. Meistens sind diese Sterbefälle der Sorglosigkeit der Kranken selbst zuzuschreiben. Dem Hrn. Mayrisch von Grevenmacher und seinem Neffen, Eduard Mayrisch, Candidat der Medizin, gebührt gerechtes Lob wegen ihrer unermüdlichen Thätigkeit in der Versorgung der Kranken. Ebenso unserem guten Seelsorger, der keine Mühe und kein Opfer scheute, um den armen Kranken zu helfen.*

*Zu der Angst, welche diese Seuche in unserem Dorfe verbreitete, kam noch eine andere. Am 5. September gegen 10 1/2 Uhr des Abends brach plötzlich, als Alles im Schlafe lag, eine furchtbare Feuersbrunst aus, die sich in einem Nu über sechs dicht aneinanderliegende Hütten verbreitete, so dass an die Rettung der in heller Lohe stehenden Häuser gar nicht mehr zu denken war. Auf den ersten Lärm der unglücklichen Bewohner dieser Hütten strömte bald Alles herbei, um dem Feuer Einhalt zu thun. Der Wind kam von Nordost. Diesem Umstande, so wie der rastlosen Thätigkeit der Herbeigeeilten haben wir es zu verdanken, dass nicht das ganze Dorf in Brand gerathen ist, da eben diese Stelle des Dorfes die gefährlichste war. Alles, was sich in den Hütten befand, ist ein Raub der Flammen geworden. Nur zwei dieser Wohnungen sind assecurirt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich ungefähr auf 5000 Franken. Es befanden sich auch in diesen armen Hütten einige Cholerakranke. Sie flüchteten sich in die Gärten, und von hier brachte man sie gleich unter Obdach."*

Am 7. September 1849 teilt Dr. Michel Mayrisch dem Medicinal-Collegium mit, dass die Cholera noch immer in Berburg herrsche *"aber in einem geringeren Grade"*, so dass sein Neffe *"nur ein über den andern Tag hinzugehen nöthig"* habe.

Am 9. September, dem Tage der Veröffentlichung des oben zitierten Zeitungsberichts, lässt der Bürgermeister dem Distriktskommissar folgende kurze Nachricht zukommen: *"Depuis le 20 août dernier, jusqu'à ce jour, nous avions 92 malades desquelles (sic) il y en a (sic) 12 de mort"*.

Am 18. September folgt ein weiterer Brief. Vom vergangenen 9. September bis zum Tage des Schreibens habe es 22 ziemlich heftig befallene Erkrankte gegeben, wovon deren 2 gestorben seien. Die Gesamtzahl der Erkrankten seit Anfang der Epidemie wird mit 112 angegeben; rechnet man allerdings die bisherigen Angaben zusammen, so kommt man auf die Zahl 114, davon 14 Todesopfer. In dem bereits erwähnten Artikel von A. Casel geht die Rede von 21 Menschen, die der Seuche zum Opfer gefallen seien; der Ausbruch der

(\*) Siehe hierzu auch: Casel (1968), S. 29 u. 30

Cholera wird dort fälschlicherweise auf den 9. September 1849 zurückverlegt.

## Ausklang der Epidemie

Die Medikamente zur Behandlung der Kranken wurden von Apotheker François Heldenstein geliefert, der 1848 die Apotheke in Grevenmacher von seinem Vorgänger Maximilien-Joseph-Henri Kons übernommen hatte.

Weitere Dokumente über die Entwicklung der Choleraepidemie des Jahres 1849 in Berburg liegen uns nicht vor. Sie scheint allerdings am Abklingen gewesen zu sein. So informierte der Präsident des Medicinal-Collegiums am 22. September den General-Administrator des Innern, dass die Seuche, die seit dem Juli in vielen Ortschaften des Landes eingedrungen sei, als bei uns verschwunden angesehen werden könne. Auf diesen Bericht beruft sich am 27. September der General-Administrator in einem im Verordnungs- und Verwaltungsblatt veröffentlichten Schreiben, worin er der Ärzteschaft seine Anerkennung ausdrückt für: *ihren unerschöpflichen Muth, ihre hingebende Einsicht und ihre weise Sorgfalt"*.

General-Administrator Ulrich scheint allerdings etwas voreilig gejubelt zu haben, denn aus den Honorarabrechnungen verschiedener Ärzte und Apotheker geht hervor, dass diese in einzelnen Teilen des Landes noch im Oktober und November, ja sogar noch im Dezember 1849, cholerakranken Patienten medizinische Pflege resp. Medikamente zukommen liessen.

Eine genaue Bilanz der Epidemie auf Landesplan lässt sich nur schwer aufstellen, da kein offizieller Abschlussbericht vorliegt. Die Gesamtzahl der Todesopfer dürfte um die 200 liegen; allein in Grevenmacher gab es 60 Todesfälle, in Wasserbillig deren acht.

## Bürgermeister de Waha, ein spätes Opfer der Cholera

Philippe Eugène Arnoult Joseph Raymund de Waha wurde am 5. Mai 1790 in Luxemburg geboren. Später liess er sich als einfacher Bauersmann in Berburg nieder, verheiratet war er mit Maria Catharina Hostert aus "Bakes" in Berburg.

Über ihn lesen wir in einem u.a. von Grechen verfassten Buch über Mathias de Waha folgenden Abschnitt, den Dr. Scharll 1962 in einem lokalhistorischen Artikel zitierte:

*"Philippe Eugène wurde in der Folge Bürgermeister der Gemeinde Manternach. Als solcher liess er es sich nicht nehmen, als die Cholera 1849 in Berburg wütete, die Cholerakranken in ihren Häusern aufzusuchen, persönlich an der Pflege eines jeden Einzelnen tatkräftig teilzunehmen und selbst Hand anzulegen bei den zur Bekämpfung und Unterdrückung der Seuche getroffenen Massnahmen. Es gab bereits keinen Cholerakranken mehr in Berburg, als er selbst von der Seuche befallen wurde und ihr – am 15. Oktober 1849 – zum Opfer fiel"*.

Crabourg le 18 9<sup>bre</sup> / 49

Monsieur le Conseiller

Depuis le 9<sup>bre</sup> dernier jusqu'à  
le 22 du même, et presque tous les jours  
dont deux de morts, en tout 112.

à Bourgenstein

P. H. de Waha

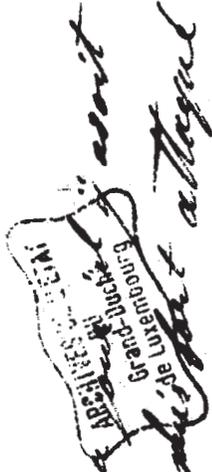


Fig. 1: Bericht des Bürgermeisters Philippe Eugène de Waha vom 18. September 1849 (Staatsarchiv, Luxemburg, G. 355)

Diese biographische Notiz bestätigt einerseits, dass die Berburger Cholera-epidemie im Oktober 1849 längst vorbei war, ihr Aufhören in der 3. oder 4. Septemberwoche zu suchen ist, andererseits zeigt der bedauernde Tod des Bürgermeisters, dass die Cholera als solche das Land Luxemburg noch nicht ganz aufgegeben hatte und noch weitere Opfer fand.

In der Sitzung des Gemeinderats vom 17. Oktober 1849 wird übrigens Jean Mehlen, Schöffe der Sektion Manternach, mit der Leitung der Gemeinde beauftragt, "bis zur definitiven Ersetzung des Bürgermeisters".

### Der Landarzt und sein Neffe

Dr. Johann Michel Mayrisch (\*Igel, 7.2.1804; + Grevenmacher, 24.2.1867) liess sich im Herbst 1828 als praktischer Arzt in Grevenmacher nieder. Kurze Zeit später wurde er zum Armenarzt seiner Gemeinde ernannt. Im Jahre 1847 wurde er Kantonalarzt.

Seinen Biographen nach, hat er sich während der Choleraepidemie von 1849 heroisch im Kanton Grevenmacher eingesetzt. "Sechs volle Wochen entbehrte er buchstäblich der Nachtruhe, bis sein Neffe (...) eben von der Universität zurückgekehrt, mit Kraft und Entschlossenheit ihm zu Hilfe eilte", so hiess es in seinem Nachruf im Bulletin der Société des Sciences médicales (1869).

Es wirkt desto grotesker, dass dieser Mann, wie viele seiner Kollegen auch, mit der Regierung streiten muss, damit seine Honorarabrechnung anerkannt und ausbezahlt werde. So will man ihm z.B. die Strecke Grevenmacher-Wasserbillig nur mit 4000 Metern verrechnen, während Dr. Mayrisch deren mehr als 6000 gemessen hat, bei der Distanz bis nach Berburg hat sich die Regierung seiner Meinung nach um die Hälfte verschätzt usw. Solche Klagen führt Dr. Mayrisch im Juli 1850 in einem langen Beschwerdebrief an, in dem er noch einmal die Beschwerden der Cholerazeit in Erinnerung ruft:

"J'ai été tout seul, sauf quelque secours que m'a prêté mon neveu Mayrisch d'Echternach, pour soigner tous les malades des quatre Communes, Grevenmacher compris, où le choléra a sévi avec la plus grande intensité, mon collègue (\*) s'était retiré de la pratique; je peux me dire, et ceux qui m'ont vu à l'oeuvre, peuvent me certifier que j'ai fait mon devoir, autant qu'il est de la force

(\*) Dr. Jean-Baptiste Knaff (\* Grevenmacher 10.12.1808, + Grevenmacher, 1.3.1882) schreibt dem Präsidenten des Ärzte-Kollegiums am 10. September 1849: "Il vous a été rapporté que depuis le 26 du mois passé je cesse d'exercer l'art de guérir dans la ville de Grevenmacher. Si cependant il arrivait que pendant l'épidémie régnante mes secours pourraient être utiles dans une autre (!) localité du pays, veuillez disposer de moi comme vous le voulez, je serai au poste partout où vous le jugerez à propos". Näheres über Dr. Knaff erfährt man in einem 1952 von Oscar Stümper veröffentlichten Artikel (Notes sur Jean Baptiste Knaff. In: Grevenmacher 1252-1952, S. 234-241)

*de l'homme de pouvoir le faire; et si je n'avais pas eu une nature de fer, je n'aurais pas pu soutenir jusqu'à la fin, comme heureusement j'ai pu le faire.*

*Trois mois de soins, d'efforts, de dévouement, de danger continuel et sans interruption, ne sont pas suffisamment rétribués par l'indemnité calculée sur la base de votre dépêche du 17 mai dernier, (...)*"

Der Brief ist an den General-Administrator des Innern gerichtet. Die Honorarforderungen sind aus der Behandlung der Armen erwachsen, die nicht selbst bezahlen konnten, und für die der Staat einspringt.

## Ein ungewöhnlicher Medizinstudent

Bei Dr. Mayrichs Neffen, von dem mehrmals die Rede ging, handelt es sich um Jean-Mathias-Edouard Mayrisch (\* Echternach, 29.9.1825; † Trier, 21.6.1873), der damals 24 Jahre alt war und in Bonn Medizin studierte. Er hatte Ferien und hielt sich bei seinen Eltern in Echternach auf, wo sein Vater Jean-Mathias Mayrisch als Kantonalarzt tätig war. Nachdem die Epidemie im Grevenmacher Kanton einen Rückgang erkennen gelassen hatte, eilte Eduard Mayrisch, so heisst es in seiner Biographie, nach Bissen, wo ein heftiger und plötzlicher Ausbruch der Cholera stattgefunden hatte.

Der angehende Mediziner machte sich solcherart bereits in jungen Jahren einen Namen und sammelte daneben wichtige Praxiserfahrung.

Im Herbst 1849 schrieb er sich in Heidelberg ein, ein Semester später in Würzburg, wo er am 3. August 1850 den Dokortitel errang. Im Jahre 1851 stellte er sich dem luxemburgischen Staatsexamen. Später liess sich Eduard Mayrisch als praktischer Arzt in Eich nieder. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 stellte er sich, wie manche seiner luxemburgischen Kollegen, in den Dienst des Roten Kreuzes und wirkte als Arzt auf den Schlachtfeldern von Spicheren, Gravelotte usw. Eduard Mayrisch wurde unerwartet vom Tode ereilt, im Alter von nur 47 Jahren, bei einem Krankenbesuch in Trier, wohin er sich begeben hatte, um mit Kollegen einen besonders interessanten Fall zu untersuchen.

## Ein Wanderer, der nach Berburg kam

In Frankreich fiel im Jahre 1849 ein Mann der Cholera zum Opfer, der in den dreissiger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts unser Land durchreiste und dabei auch Berburg einen Besuch abgestattet hatte. Hierüber berichtet er in seinem 1844 bei V. Hoffman in Luxemburg verlegten Buch *"Itinéraire du Luxembourg Germanique ou Voyage historique et pittoresque dans le Grand-Duché"*. Was Berburg anbelangt, so beschäftigte sich der Autor besonders mit der Berburger Burg, dem neuen Schloss und Erard de Waha, der als Knappe Johanns des Blinden seinen Herrn auf den Feldzügen nach Litauen, Italien, Österreich und Polen begleitet haben soll. Als Sehenswürdigkeiten erwähnte der Autor noch die Berdorfer Schmiede sowie die Papierfabrik Lamort bei Manternach.

Der Mann nannte sich etwas hochstaplerisch Chevalier L'Evêque de Basse Moûturie, hiess mit bürgerlichem Namen Louis-Charlemagne-Joseph Lévêque. Er starb am 21. Juli 1849 in einem Hotelzimmer in Trélon, dreissig Meilen von seinem Zuhause, dem Château de la Neuville (Nord) entfernt. Die Cholera, die bereits im Jahre 1832 seine Frau hinweggerafft hatte, war kurz vorher bei ihm ausgebrochen; der Anfall führte abrupt zum tödlichen Ende.

## Die Choleraepidemie von 1866

Als im Jahre 1854 die Cholera erneut über unser Land hereinbrach, blieb Berburg verschont. Dem sollte aber nicht so sein bei der Epidemie, die sich im Herbst 1865 ankündigte und im Jahre 1866 mit unbarmherziger Gewalt zuschlug. Sie forderte insgesamt im Lande rund 3.500 Todesopfer; dies war, bei den damals 193.939 Einwohnern Luxemburgs, etwa 1,8% der Bevölkerung.

Am 9. November 1866 richtet Distriktkommissar de Roebé (\*) einen Bericht an den Generaldirektor des Innern (so heisst in der Zwischenzeit der General-Administrator des Innern), in dem er ihm mitteilt, dass die Epidemie, die vom Monat März bis zum Oktober des Jahres in seinem Distrikt gewütet habe, in erster Linie getroffen habe: die Städte Echternach, Remich, Grevenmacher sowie die Gemeinden Flaxweiler, Lenningen, Stadtbredimus, Remerschen, Wellenstein, *Manternach*, Mertert, Berdorf, Waldbredimus und Wormeldingen. Die Gemeinden Bech und Consdorf seien vom Typhus heimgesucht worden und überall sonst habe die Krankheit nach kurzer Behandlung aufgehört.

In demselben Bericht lobt er besonders den Kantonalarzt Dr. Michel Mayrisch aus Grevenmacher: *"(il) a été d'un dévouement infatigable jusqu'au moment où ses forces ont trahi sa bonne volonté"*. Er vergisst aber auch nicht den Einsatz des Dr. Knaff aus Grevenmacher hervorstreichend, der die Kranken in Berburg, Gostingen, Ober- und Niederdonven behandelte.

Aus einem anderen Dokument geht hervor, dass beide Ärzte von der Regierung mit der Pflege der Cholerakranken in der Gemeinde Manternach beauftragt worden waren. Dr. Mayrisch stattete der Gemeinde 15 und Dr. Knaff ein Dutzend Besuche ab.

In seinem vorgenannten Bericht hebt de Roebé auch die Dienste hervor, die von den Barmherzigen Schwestern und Brüdern geleistet wurden. In der Gemeinde Manternach haben sie allerdings nicht gewirkt; dorthin war ein Redemptoristenpater aus Luxemburg geschickt worden. Die Aufgabe dieser Patres war eher eine seelsorgerische; sie unterstützten den Pfarrklerus in dessen Tätigkeit und übernahmen auch des öfters die Führung der Pfarrei, wenn der Pfarrer erkrankt daniederlag.

(\*) Victor de Roebé (1823-1889), Dr. en droit, Distriktkommissar in Grevenmacher (1856-1869), Regierungsrat bis 1873, dann Generaldirektor der Finanzen (1874-1882). Einige weitere biographische Angaben gibt Karl Arendt in seiner "Portät-Galerie" (1904-1909), S. 344.

## Die Chronologie des Schreckens

Im Bulletin der Société des Sciences médicales 1868 befindet sich ein detaillierter Bericht des Distriktkommissars von Grevenmacher, der den Verlauf der Epidemie in seinem Distrikt schildert.

In Münschecker brach die Krankheit am 15. Juni 1866 aus, erreichte dann Berburg am 19. Juni, Manternach am 26. (21?) Juni und Lellig am 18. Juli.

Insgesamt wurden in der Gemeinde Manternach 57 Personen hinweggerafft, 8 hiervon im Juni. Den Höhepunkt erreichte die Epidemie im Juli, wo man 47 Tote zu beklagen hatte; sie klang dann im August mit nur mehr 2 Toten ab. Offensichtlich kann der Kommissar nicht mit Sicherheit angeben, wann genau die Epidemie in der Gemeinde aufgehört hat. Fest steht aber, dass es im September 1866 keinen Cholera-Toten mehr in der Gemeinde Manternach gegeben hat.

## Die Statistik des Elends

Im Gesamtdurchschnitt sind 3,86% der Bevölkerung der Gemeinde Manternach im Jahre 1866, binnen etwas mehr als zwei Monaten, an Cholera gestorben.

Als grösste Ortschaft der Gemeinde hat Berburg auch zahlenmässig die meisten Toten zu beklagen; prozentual hat allerdings die Ortschaft Manternach die höchsten Verluste (6,67% der Bevölkerung) zu verzeichnen. Wie überall im Lande hat der Cholera-Tod die Kinder und die alten Leute besonders hart getroffen. In der Gemeinde Manternach sind 10 Kinder unter 5 Jahren (17,5% der Toten) an Cholera gestorben und ebenfalls 10 Personen, die über 60 Jahre alt waren (17,5% der Toten). Als eine der möglichen Ursachen für die verhältnismässig hohe Anzahl der Todesopfer führt de Roebé die miserablen Wohnbedingungen in Berburg an: "*les habitations sont d'ordinaire mal aérées et insalubres*" (de Roebé, 1868, S. 129)

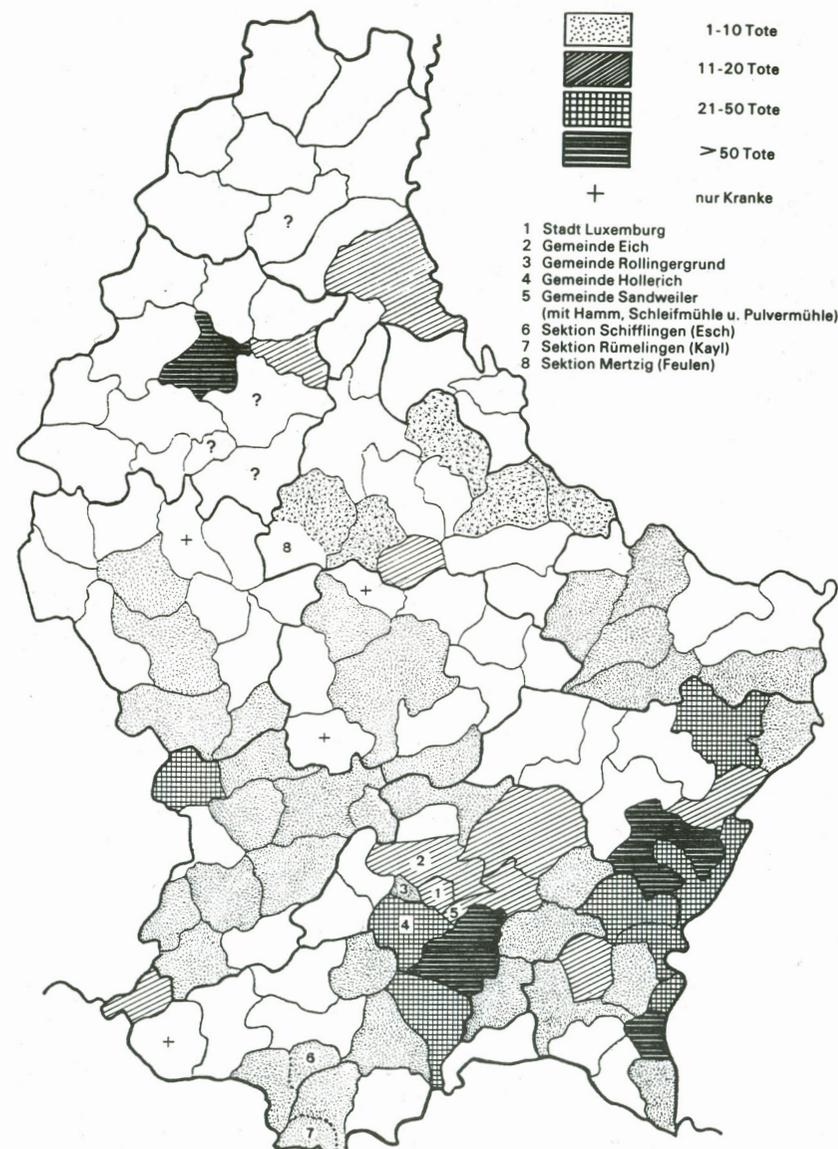


Fig. 2: Die Verbreitung der Cholera in Luxemburg im Juli 1866 (dargestellt sind die damaligen Gemeinden; Angaben hauptsächlich gemäss: Bull. Soc. Sci. méd. Lux., 1868)

## Statistik der Choleraepidemie in der Gemeinde Manternach im Jahre 1866

(nach: de Roebé 1868)

Ortschaft	Berburg	Lellig	Manternach	Münschecker
<b>Ungefähre Zahl der Erkrankten</b>	350	5	150	45
<b>Todesfälle</b>				
verheiratete Männer	10	1	8	2
verheiratete Frauen	8	-	3	2
unverheiratete Männer	-	-	4	1
unverheiratete Frauen	4	-	1	-
Kinder unter 12 Jahren (Jungen, Mädchen)	7	-	5	1
<b>Total</b>	<b>29</b>	<b>1</b>	<b>21</b>	<b>6</b>
Prozentsatz der Bevölkerung	3,68	0,45	6,67	3,9
<b>Einwohnerzahl</b> gemäss Volkszählung vom 31.12.1865 (insgesamt: 1.477)	787	221	315	154

## Choleraopfer der Gemeinde Manternach nach Altersgruppen (Jahre)

(de Roebé 1868)

0-5 J.	5-10 J.	10-15 J.	15-20 J.	20-25 J.	25-30 J.	30-35 J.
10	2	1	1	3	4	3
35-40 J.	40-45 J.	45-50 J.	50-55 J.	55-60 J.	> 60 J.	Total
5	4	7	3	4	10	57

## Unterstützung der Hilfsbedürftigen

Der vom Distrikskommissar präsierten Sanitätskommission des Bezirks Grevenmacher war durch Regierungsbeschluss vom 17. März 1866 die Summe von 2.500 Franken zur Unterstützung der von der Cholera heimgesuchten Gemeinden zur Verfügung gestellt worden. Hiervon erhielt am 27. Juni 1866 die Gemeinde Manternach 75 Franken für die Choleraopfer der Ortschaft Berburg.

Am 14. April 1866 hatte sich in Luxemburg ein Hilfsausschuss gebildet, der auf nationalem Plan zu einer Kollekte für die Choleraopfer aufrief. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden des Kantons Grevenmacher hat die Gemeinde Manternach hierzu keine Spende gemacht. Sie erhält aber gemäss Beschluss des General-Direktors der Finanzen vom 23. August 1867 aus diesem Fonds die Summe von 431,50 Franken für die Hilfsbedürftigen der Ortschaft Berburg sowie 328 Franken für diejenigen der Ortschaften Lellig und Münschecker. Warum für die Ortschaft Manternach kein Subsid in der im Memorial veröffentlichten Liste vorgesehen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.





## Hauptquellen

Archives de l'Etat, Luxembourg: G 355; H 1041, H 1043  
Gemeinde Manternach, Deliberationsregister des Gemeinderats, 1849, 1865

- Anonymus (1869) : Biographien. - Bull. Soc. Sci. médic. Lux., 1869: 179-185.
- Casel, A. (1968): Kleine Geschichte über Brandkatas-trophen und Feuerwehrewesen in Berburg 1830-1968. In Sapeurs-Pompiers Berburg. Fête cantonale 14 juillet 1968: 29-37.
- Fonck, G. (1873): Doctor Eduard Mayrisch. Bull. Soc. Sci. médic. Lux., 1873: XI-XIV
- Grechen, M. et al.: Mathias de Waha. Ein Lebensbild. Luxemburg, 1919, 132 S.
- Lux. Wort (1849) : Nr. 107, S. 2
- Massard, J.A. (1985, 1986): Der Kanton Esch und die Cholera. Galerie 3(1985): 41-52, 207-218; 4(1986): 41-58, 225-242.
- Memorial (1849, 1867): 1849: 859 ss.; 1867 (II): 429 ss., 485 ss.
- Neyen, A. (1876): Biographie luxembourgeoise, t. III. Lux-embourg.
- Roebé, V. de (1868): Renseignements sur la marche du choléra dans le district de Grevenmacher en 1866. Bull. Soc. Sci. médic. Lux., 1868: 125-130.
- Scharll, E. (1962): Kurze Geschichte der Berdorfer Schloss-herrschaften. In Fanfare de Berbourg. 75e anniversaire.
- Vannérus, J. (1929): Le Chevalier l'Evêque de la Basse Moûturie et son itinéraire du Luxem-bourg germanique. Cahiers lux., 1929 (Reprint in: L'Evêque de la Basse Moûturie: Itinéraire du Luxembourg germanique. Luxembourg 1980. S. IX-XXIII).

## Nachtrag zu : « Cholera in Berburg »

Zum Thema Cholera in Berburg kann zusätzlich zu dem Gesagten folgende Bemerkung von Dr. Gloner aus seiner 1866 publizierten Broschüre « Le choléra à Luxembourg en 1866 » (S. 7) erwähnt werden :

*« ... un paysan de Berbourg va au marché de Trèves, distant de quatre lieues, où le choléra règne avec intensité.*

*De retour à la maison, il devient cholérique et meurt.*

*Son frère s'oppose à ce qu'on procède à l'inhumation avant les 24 heures et succombe lui-même au choléra le lendemain ; dès ce moment de nouveaux cas se présentent au village, et la maladie gagne du terrain. »*

In Trier war die Cholera am 6. Juni 1866 ausgebrochen und dauerte bis zum 9. Oktober ; sie forderte 424 Todesopfer (G. Kentenich 1915 : Geschichte der Stadt Trier von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Denkschrift zum hundertjährigen Jubiläum der Zugehörigkeit der Stadt zum preußischen Staat. - Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1915. Herausgegeben im Auftrag der Stadt Trier. - Akademische Buchhandlung Interbook, Trier, 1979, S. 888).

Bedenkt man, daß die Cholera bereits seit dem 19. April in Grevenmacher und seit dem 22. April in Mertert herrschte, so muß nicht unbedingt eine Einschleppung aus Trier als Ausgangspunkt der Epidemie in Berburg ins Auge gefaßt werden. Desto mehr, daß die Cholera, ehe sie in Berburg auftrat, bereits Tage vorher in Münschecker ausgebrochen war. Für Dr. Gloner kann es hierbei sowieso keinen Zweifel geben: für ihn liegt eine "simple coincidence" vor, denn in seinen Augen ist Cholera keine ansteckende Krankheit, also kann sie auch nicht durch eine Person von Trier nach Berburg eingeschleppt werden. Außer Dr. Gloner gab es damals in Luxemburg und in der Welt übrigens viele andere Ärzte, die als sogenannte Anti-Kontagionisten der Cholera jedes Ansteckungspotential abstritten!